

# Mehr Anerkennung der Technik

Versammlung des Verbandes technisch-wissenschaftlicher Vereine.

Der Deutsche Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine, auch ein Kriegskind, trat heute vormittag im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure zu seiner ersten Hauptversammlung zusammen. Unter den Teilnehmern bemerkte man: Staatsrat Dr. v. Bach-Stuttgart, Generalmajor Coupette von der „Wumba“, Geh. Regierungsrat Dr. Duisberg-Levertusen, Prof. Dr. Goldschmidt-Essen, Prof. Dr. Großmann, Reichsrat Dr.-Ing. Oskar v. Miller, Begründer und Leiter des Deutschen Museums, Prof. Dr. Klingenberg, Direktor der A. E. G., Prof. Matschoß, Prof. Dr. Rasmussen-Leipzig, Unterstaatssekretär a. D. Richter, Generaldirektor Reuter von der „Demog“, den Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt Geh. Rat Prof. Dr. Warburg u. a.

Geh. Rat Prof. Dr.-Ing. Busley wies als Vorsitzender in seinen Begrüßungsworten kurz auf die Entstehung des Verbandes hin, der jetzt 13 technisch-wissenschaftliche Vereine und damit die hervorragendsten Zweige der deutschen Technik umfaßt. Heute bedarf es mehr als je des Zusammenarbeitens der deutschen Techniker. Der Hüttenmann kann des Chemikers, der Elektrotechniker des Maschinenbauingenieurs, der Architekt des Bauingenieurs oft nicht entzaten. Technische Praxis und technisches Unterrichtswesen müssen mehr in engere Fühlung kommen. Es gilt auch, allen akademisch gebildeten Technikern, falls sie dafür geeignet sind, zu allen Stellen bei den Verwaltungsbehörden, den Gemeinden, den Staaten, des Reiches den ungehinderten Zugang zu öffnen, wie dem Juristen. Auch in die gesetzgebenden Körperschaften gehören mehr Techniker. Die Technik muß auf den gebührenden Platz gestellt werden. Daran will der Verband arbeiten und arbeitet schon daran. Er sucht auch auf die technische Gesetzgebung einzuwirken, damit sie mit den Forderungen der Technik und des wirklichen Lebens in Einklang stehe. Der Verband als technischer Mittelpunkt hat sich den Behörden zur sachgemäßen Begutachtung von allen Gesetzentwürfen, die die Technik angehen, zur Verfügung gestellt. Bisher hat nur eine Behörde von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht, das Reichsschatzamt, und zwar bei dem Entwurf der allgemeinen Besteuerung der Energie (Kohle, Elektrizität, Gas) und der Umarbeitung der Automobilsteuer (zur gerechten Erfassung der Pferdestärken).

Der von Dr. Diehl erstattete, durch Prof. Klingenberg verlesene Jahresbericht berührt ebenfalls die Gleichstellung der akademischen Techniker mit den Juristen, fordert den Ausbau des technischen Büchereiwesens, das in unseren öffentlichen Bibliotheken noch Stiefkind sei, Vereinfachung der Referatensliteratur, Verbesserung der technischen Statistik. Der Jahresbericht beschäftigt sich dann mit den Bemühungen um die entsprechende Stellung der Techniker im Heere, die erst zum Teil von Erfolg gekrönt sind. Man darf nicht vergessen, daß es sich bei einem künftigen Kriege nicht bloß um eine militärische, sondern auch eine technische Mobilmachung handeln wird.

Nach Genehmigung des Geschäftsberichts sprach Prof. Wiedenfeld-Halle über „Wirtschaft und Technik in und nach dem Kriege.“ Er zeigte, wie wir vor dem Kriege völlig in die Weltwirtschaft hineingeflochten, wie wir in der Preisbildung völlig vom Weltmarkt abhängig waren. Mit dem Kriege trat bei uns eine völlige Umstellung der Wirtschaft ein. Die heimische Natur und die heimischen Menschen mußten weit stärker zur Produktion herangezogen werden. Wenn auch diese überstarke Ausnutzung der Menschen — sogar aus Produktionsrückständen — nicht nach dem Kriege andauern kann, so wird unsere Volkswirtschaft nicht etwa bei Friedensschluß da aufhören, wo sie Anfang 1914 stehen geblieben ist. Der Schuß der nationalen Arbeit wird auf die Sachproduktivität auszuweichen sein. Der Monopolgedanke wird weit mehr um sich greifen, ohne zu staatlichen Monopolen zu kommen. Redner zeichnet in großen Zügen, wie er sich in Zukunft die monopolistische Gestaltung des Rohstoff-Umsatzes denkt. Mit Betrachtungen, wie in Zukunft Wirtschaft und Technik zwar unabhängig voneinander, aber doch in engster Fühlung bleiben müssen, schließt seine Betrachtungen. — Nachmittags tritt der Vorstand zu einer Besprechung zusammen.

K. J.